FACTSHEETS ZUR LOGISTIKMARKSTUDIE SCHWEIZ 2017

Schweizer Logistikmarkt im Überblick

logistikmarkt.ch
Das Schweizer Logistik-Portal

Anhaltende Turbulenzen wie etwa der britische Volksentscheid für einen Austritt aus der EU, die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten oder die Ukraine-Krise haben ungewisse Konsequenzen für die Schweizer Wirtschaft und die Europapolitik. Diese Unsicherheit schlägt sich auch auf die Märkte nieder. Schätzungen zufolge wird das Logistikmarktvolumen im Jahr 2016 nur um 1,1 % auf 39,3 Mrd. CHF steigen. Für 2017 ist gar mit einem noch geringeren Wachstum zu rechnen.

Mit knapper Mehrheit haben sich die Briten im Juni 2016 für den Brexit und somit einen Austritt ihres Landes aus der EU entschieden. Damit haben sich die Aussichten für die Schweizer Wirtschaft schlagartig verändert. So ist zum einen mit einer weiteren Stärkung des Frankens zu rechnen, die vor allem exportorientierte Unternehmen empfindlich trifft. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) musste erneut in den Devisenmarkt eingreifen, um eine weitere Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro abzuwenden. Ob die Massnahmen der SNB die Flucht von Anlegern in den Franken mittel- und längerfristig abwenden können, ist fraglich. Zum anderen werden Schweizer Diplomaten künftig noch mehr um die Aufmerksamkeit der EU kämpfen müssen. So ist nicht davon auszugehen, dass die EU während der sich abzeichnenden Austrittsverhandlungen mit Grossbritannien substanzielle Konzessionen an die Schweiz machen wird, beispielsweise bei der Personenfreizügigkeit.

UNGEWISSE AUSWIRKUNGEN

Auch der Schweizer Logistikmarkt kann sich den Folgen der globalen Entwicklungen nicht entziehen. Nach einem Rückgang des wertmässigen Marktvolumens 2015 aufgrund des Frankenschocks um 0,3 % auf 38,9 Mrd. CHF deuteten die Zeichen im ersten Halbjahr 2016 zunächst auf eine Erholung hin. Für die zweite Jahreshälfte sind die Aussichten jedoch getrübt durch die starke Verunsicherung hinsichtlich der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Dementsprechend ist für das gesamte Jahr 2016 lediglich mit einem leichten Wachstum von etwa 1,1 % auf 39,3 Mrd. CHF zu rechnen (s. Bild). Aufgrund der momentan prognostizierten Zunahme des Schweizer BIP für 2017 wird auch im kommenden Jahr ein leichter Anstieg des Logistikmarktvolumens erwartet, wenn auch auf einem niedrigen Niveau. Berücksichtigt man eine gewisse Prognoseunschärfe, wird sich das Logistikmarktvolumen voraussichtlich zwischen 39,6 und 39,9 Mrd. CHF einpendeln. Dies entspricht einem Wachstum zwischen 0,8 % und 1,3 %. In Anbetracht der erwarteten negativen Auswirkungen des

Logistikmarktstudie Schweiz 2017

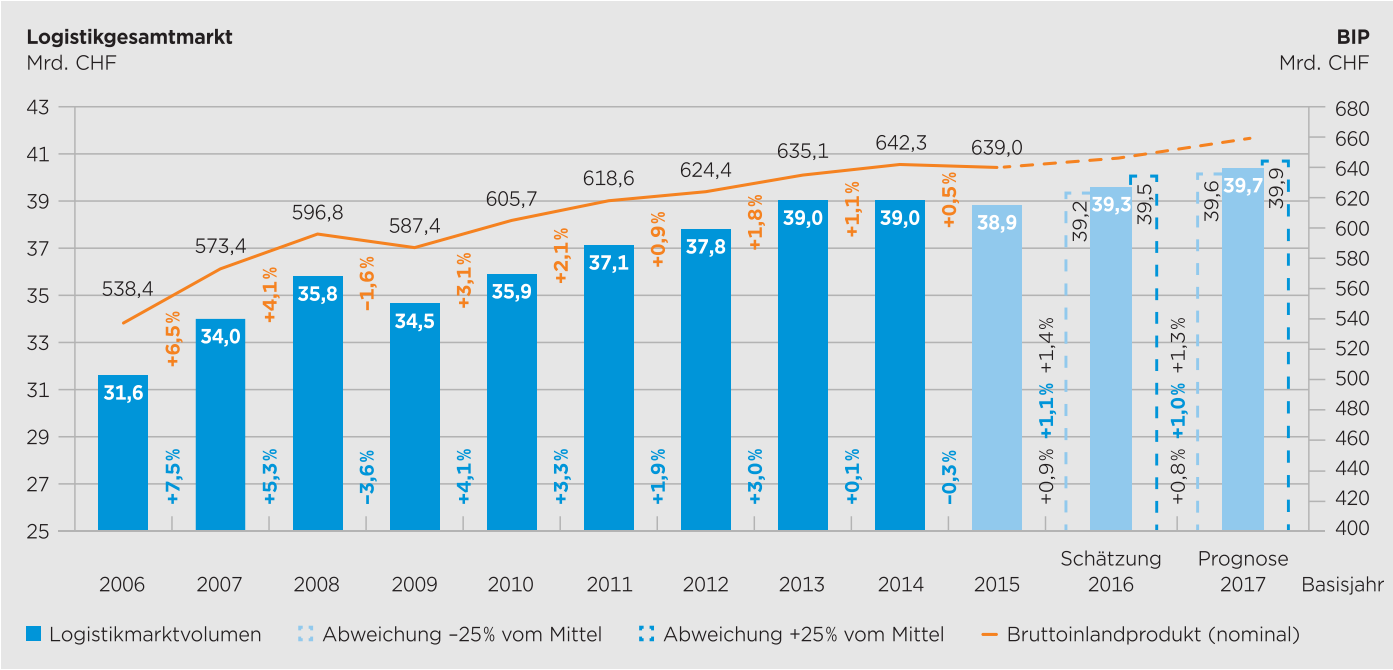
Logistik und Supply Chain Management im Zeitalter der Digitalisierung

In der Logistikmarktstudie Schweiz und den Fokusstudien 2017 stehen Supply Chain Management 4.0 und die digitale Vernetzung, Robotik, temperaturgeführte Logistik, Intralogistk und weitere Themen im Mittelpunkt. Die Studie wird jährlich aktualisiert und ist das führende Werk für Logistik, Prozess- und Supply Chain Management. Publikation: Januar 2017



	Mitglieder GS1 Schweiz	Nichtmitglieder GS1 Schweiz
Vollversion	119.–	159.–
Fokusstudien	24.–	29.–

Bestellungen unter: www.gs1.ch/shop



Entwicklung des Logistikgesamtmarktes der Schweiz in Korrelation zum BIP.

britischen EU-Austritts und der Masseneinwanderungsinitiative auf die Schweizer Konjunktur sowie der unklaren Implikationen einer Präsidentschaft von Donald Trump auf die Weltwirtschaft ist für den eidgenössischen Logistikmarkt jedoch eher ein Wachstum im unteren Bereich der Schwankungsbreite, also 0,8 %, zu erwarten.

FRANKENSCHOCK SCHWÄCHT SCHWEIZER AUSSENHANDEL

Nach mehreren Jahren mit einem moderaten Wachstum entwickelte sich der Aussenhandel der Schweiz im Jahr 2015 negativ, sowohl wert- als auch tonnagemässig. Grund hierfür ist die Aufwertung des Frankens im Januar 2015 («Frankenschock»), welche die Konjunktur in der Eidgenossenschaft eingetrübt hat. Vor allem im Handel mit den Euroländern und Asien sanken die Importe und Exporte in der ersten Jahreshälfte 2015. Insgesamt erzielte die Schweiz einen bereinigten Handelsbilanzüberschuss von 36,9 Mrd. CHF und übertraf damit den Wert des Vorjahres um 4,9 Mrd. CHF. Im Umfeld des starken Frankens bildeten sich die Preise sichtbar zurück, vor allem jene der Importe. So sank das bereinigte wertmässige Volumen der Einfuhren im Jahr 2015 um 4,1 % auf 239,0 Mrd. CHF. Das mengenmässige Volumen sank hingegen lediglich um 0,3 %. Die rückläufige Importentwicklung lässt sich vor allem auf geringere Zufuhren an Kohle, Rohöl und Erdgas im Vergleich zum Vorjahr zurückführen. Insgesamt wurden Güter im Umfang von 51,8 Mio. t in die Schweiz eingeführt. Der Exportwarenwert sank um 1,9 % auf 275,9 Mrd. CHF und lag damit deutlich unter den Werten der Vorjahre. Die Exporttonnage blieb hingegen nahezu unverändert bei 17,3 Mio. t (bereinigt um Kerosin).

Mit einem wertmässigen Rückgang von 49 % entwickelte sich insbesondere die Warengruppe der Kokerei- und Mineralölerzeugnisse negativ. Im Gegensatz dazu stiegen die wert- und mengenmässigen Ausfuhren an Erzen, Steinen und Erden im selben Zeitraum um 8,9 % bzw. 13,9 %. Seit Herbst 2015 zeichnet sich wieder eine Erholung des Aussenhandels ab. Sowohl bei den Ein- als auch den Ausfuhren ist ein klarer Wachstumstrend zu beobachten. Das Niveau der Exporte befand sich im dritten Quartal 2016 sogar wieder deutlich über dem Stand vor Aufhebung des Mindestkurses.

Der starke Franken bleibt jedoch weiterhin eine Belastung für den Export, insbesondere im Handel mit den EU-Staaten. Aus politischer Sicht bleibt die Schweiz vom Ausland, insbesondere von den europäischen Nachbarländern, abhängig. Daher sind die mit der EU abgeschlossenen bilateralen Verträge von grosser Bedeutung für die eidgenössische Wirtschaft. Eine reibungsfreie Fortführung dieses eingeschlagenen Weges wird massgeblich zur langfristigen positiven Entwicklung des Schweizer Aussenhandels – und damit auch des hiesigen Logistikgesamtmarktes – beitragen.

Mehr zum Schweizer Logistikmarkt können Sie in der Logistikmarktstudie Schweiz 2017 lesen.

Autoren: Prof. Dr. Erik Hofmann, M.Sc. Katrin Oettmeier